

Strategie Alter und Gesundheit 2030

/ Strategie mit Massnahmenplan



Impressum

Stadt St.Gallen, Direktion Soziales und Sicherheit
Gesellschaftsfragen

Projektausschuss

Sonja Lüthi, Stadträtin Direktion Soziales und Sicherheit
Sarah Gerteis, Stabschefin Direktion Soziales und Sicherheit
Heidi Gstöhl, Direktion Soziales und Sicherheit, Dienststelle Gesellschaftsfragen
Katja Meierhans Steiner, Direktion Soziales und Sicherheit, Dienststelle Gesellschaftsfragen
Jacqueline Wenger, Direktion Soziales und Sicherheit, Dienststelle Gesellschaftsfragen
Eugen Fricker, Präsident des Seniorenrats der Stadt St.Gallen
Ingo Kratisch, Kanton St. Gallen, Departement des Innern, Amt für Soziales, Abteilung Alter
Claudia Müller, Fachbereichsleitung Information und Beratung, Pro Senectute Stadt St.Gallen
Arno Noger, Bürgerratspräsident Ortsbürgergemeinde St.Gallen

Begleitung und Redaktion

Sarah Werner und Eliane Kraft, Ecoplan Bern

Der Stadtrat hat die «Strategie Alter und Gesundheit 2030» am 10. August 2021 genehmigt.

St.Gallen, August 2021

Bezugsquelle

www.stadtsg.ch/generationenpolitik

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1 Hintergrund und Ziel	3
2 Ältere Menschen in der Stadt St.Gallen	4
2.1 Anzahl und Zusammensetzung	4
2.2 Zukünftige Entwicklung.....	5
3 Grundlagen und Vernetzung.....	6
3.1 Alterspolitik in der Stadt St.Gallen.....	6
3.2 Abstimmung mit anderen städtischen Strategien und Netzwerken	6
3.3 Konzeptionelle Grundlagen dieser Strategie	7
3.4 Entwicklungen und Trends im Bereich Alter.....	8
4 Strategie	11
4.1 Handlungsfelder und Querschnittsthemen	11
4.2 Vision.....	11
4.3 Ziele nach Handlungsfeldern	12
4.4 Massnahmenplan 2021-2030	13
4.4.1 Handlungsfeld A: Wohnen	13
4.4.2 Handlungsfeld B: Mobilität und öffentlicher Raum	15
4.4.3 Handlungsfeld C: Soziale Integration und Partizipation	16
4.4.4 Handlungsfeld D: Information und Beratung.....	20
4.4.5 Handlungsfeld E: Pflege und Betreuung	22
5 Umsetzung und Evaluation.....	26
6 Anhang	27
6.1 Literaturverzeichnis	27

Vorwort

Alt werden hat Zukunft. Immer mehr Menschen werden immer älter und bleiben dabei länger gesund und aktiv. Wann genau das Altsein beginnt? Abhängig vom eigenen Lebensalter, der gesundheitlichen Situation und den persönlichen Lebensumständen gibt es darauf wohl nur individuelle Antworten. Klar ist, dass die St.Gallerinnen und St.Galler möglichst bis ins hohe Alter selbstbestimmt leben möchten. Dafür setzt sich der Stadtrat ein und schafft mit der «Strategie Alter und Gesundheit 2030» die entsprechenden Rahmenbedingungen.

Der Grundlagenbericht, das Fundament dieser Strategie, zeigt: Den St.Gallerinnen und St.Gallern steht bereits heute ein breites und hochwertiges Angebot an Beratungs- und Dienstleistungen zur Verfügung. Darauf bauen wir auf. Überzeugt, dass eine nachhaltige Entwicklung eine breite Abstützung benötigt, hat die Stadt St.Gallen einen partizipativen Ansatz gewählt. Die vielen wertvollen Beiträge haben es möglich gemacht, den Massnahmenplan so zu entwickeln, wie er nun vorliegt. Deutlich wurde, und das kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: das Engagement aller Beteiligten und die Bereitschaft, die Zukunft im Alter mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen, ist gross. Mein Dank gilt allen Beteiligten: den Vertreterinnen und Vertretern von Fachstellen, Organisationen, Vereinen und Interessengemeinschaften, den Teilnehmenden von Zukunftswerkstatt und Gesprächsrunden sowie den beteiligten Dienststellen der Stadt St.Gallen.

«Ältere Menschen haben in der Stadt St.Gallen und in ihrem Quartier eine hohe Lebensqualität». Fünf Handlungsfelder und zusätzlich fünf Querschnittsthemen sind definiert, um diese Vision in den kommenden zehn Jahren umzusetzen und den Lebensraum im Alter bedürfnisgerecht zu gestalten. Die Sorge füreinander, der nachbarschaftliche Austausch und die gegenseitige Unterstützung im Alltag sind eine Grundvoraussetzung für ein möglichst selbstbestimmtes und langes Leben im eigenen Zuhause. Betreuende Angehörige leisten dabei einen enorm wichtigen Beitrag. In diesem Zusammenhang gewinnen temporäre Betreuungsangebote zunehmend an Bedeutung und es gilt, Bedarf und bestehende Angebote zu prüfen, um die Entlastung betreuender Angehöriger sicherzustellen. Gemeinsam mit den Fachstellen wird eine Lösung angestrebt, die den Zugang zu Information und Beratung niederschwellig ermöglicht. In der Umsetzung der Massnahmen dürfen wir auf motivierte und verlässliche Partner zählen.

Ich freue mich, den gemeinsam eingeschlagenen Weg weiterzugehen.



Dr. Sonja Lüthi
Stadträtin, Direktion Soziales und Sicherheit

1 Hintergrund und Ziel

Mit seiner Vision 2030 stellt der Stadtrat wichtige Weichen für die Stadt St.Gallen, auch für den Bereich Gesellschaft: «Eine hohe Lebensqualität über alle Generationen, Sicherheit für eine vielfältige Gesellschaft und eine gute soziale Durchmischung zeichnen St.Gallen als lebenswerte und attraktive Stadt aus.» Diese Vielfalt in der Bevölkerung zeigt sich auch in einer deutlich höheren Lebenserwartung, unterschiedlichen Lebenssituationen und – damit verbunden – heterogenen Bedürfnissen älterer Menschen.

Um dieser Vielfalt Rechnung zu tragen, wurde die vorliegende Strategie – auf Basis eines [Grundlagenberichts mit Situationsanalyse](#) – partizipativ mit der Zielgruppe und mit Fachpersonen erarbeitet. Im Rahmen einer Zukunftskonferenz im September 2020 haben sich rund 200 ältere Menschen zum Handlungsbedarf im Bereich Alter in der Stadt St.Gallen eingebracht. In speziellen Gesprächsgruppen haben sich zudem betreuende Angehörige älterer Menschen, Menschen in Altersarmut, Schlüsselpersonen ganz verschiedener Nationen und betreuende Angehörige von jung- und frühbetroffenen Menschen mit Demenz geäussert. Anschliessend haben Fachpersonen der Verwaltung und der Leistungserbringer an drei Fachworkshops und im Rahmen einer schriftlichen Vernehmlassung an der Erarbeitung des Massnahmenplans mitgewirkt. Auch in den drei Arbeitsgruppen und im Ausschuss der Konferenz für Alters- und Behindertenfragen (KABF) wurde die Strategie aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert und es wurden Impulse gesetzt.

Diese Strategie richtet sich an die älteren Menschen in der Stadt St.Gallen. Damit sind sowohl Menschen im gesunden Rentenalter als auch hochaltrige Menschen mit verstärkter Fragilisierung gemeint. Von vielen Zielen und Massnahmen in dieser Strategie profitieren aber auch andere gesellschaftliche Gruppen, wie z.B. jung- und frühbetroffene Menschen mit Demenz, Menschen mit Behinderung, oder Familien mit Kindern.

Mit dieser neuen «Strategie Alter und Gesundheit 2030» möchte der Stadtrat sicherstellen, dass ältere Menschen in der Stadt St.Gallen auch zukünftig ein zeitgemäßes Angebot vorfinden, das ihrem Bedarf und ihren Bedürfnissen entspricht.

2 Ältere Menschen in der Stadt St.Gallen

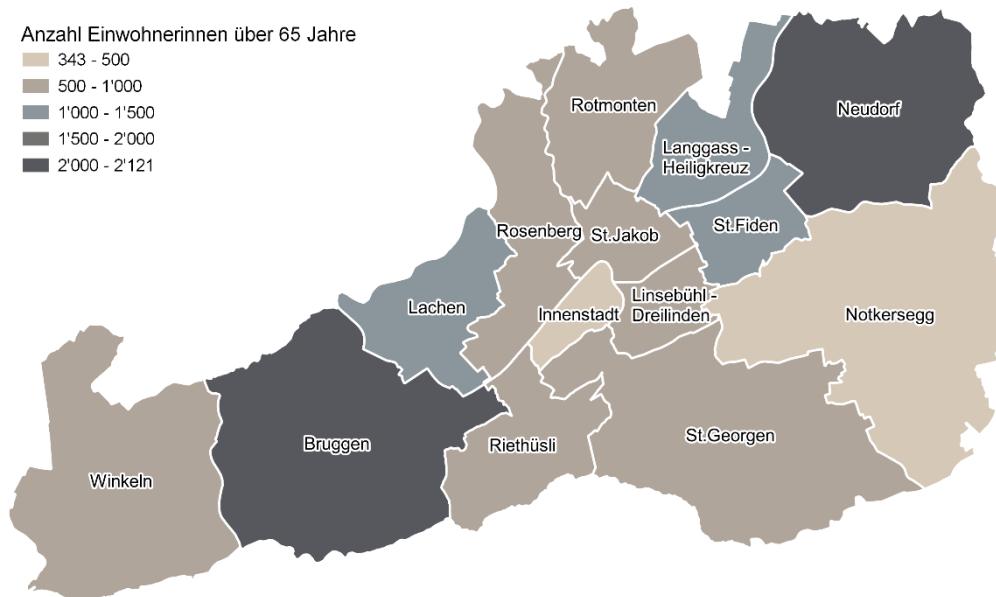
2.1 Anzahl und Zusammensetzung

Anzahl Personen über 65 / 80 Jahre

Per Anfang 2019 lebten in der Stadt St.Gallen rund 13'400 Personen im Alter von 65 Jahren oder älter. Dies entspricht knapp 18 % der städtischen Wohnbevölkerung. Anders ausgedrückt gehört knapp jede fünfte Person in der Stadt St.Gallen zur Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen. Rund 4'300 Personen davon sind über 80 Jahre alt. Der relative Anteil der über 80-Jährigen ist damit in der Stadt etwas höher als im Kanton St.Gallen oder in der Gesamtschweiz.

Mit je über 2'000 Personen leben am meisten über 65-jährige Personen in den Quartieren Neudorf und Bruggen. Mit je weniger als 500 Personen leben am wenigsten über 65-jährige Personen in den Quartieren Notkersegg und Innenstadt.

Abbildung 1: Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Quartieren, per 31.12.2018



Quelle: Bundesamt für Statistik, STATPOP

Zusammensetzung der Bevölkerung über 65 / 80 Jahre

Knapp 60 % der Bevölkerung über 65 Jahre sind Frauen, gut 40 % sind Männer. Rund 8 % der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren oder älter sind noch erwerbstätig.

Ausländische Staatsangehörige machen in der Altersbevölkerung der Stadt St.Gallen einen eher geringen Anteil aus: In der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen machen sie 15 % aus, in der Gruppe der über 80-Jährigen nur 10 %.

Geschätzt sind rund 1'450 Personen an Demenz erkrankt. Das heisst rund jede zehnte Person der über 65-Jährigen und jede vierte Person der über 80-Jährigen in der Stadt St.Gallen ist an Demenz

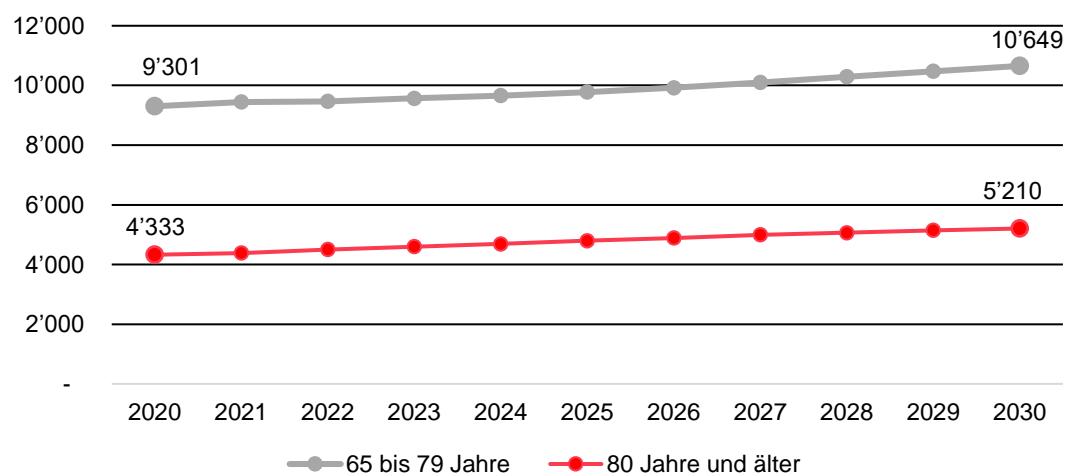
erkrankt. Rund 4 % der von Demenz betroffenen Personen sind jünger als 65 Jahre. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird geschätzt, dass sich der Anteil der Demenzbetroffenen an der Gesamtbevölkerung bis 2030 um ungefähr einen Drittel erhöht.¹

In der Stadt St.Gallen haben 2019 2'945 Personen Ergänzungsleistungen zur AHV bezogen.² Das entspricht gut einem Fünftel aller Personen im Alter ab 65 Jahren. Dieser Anteil ist vergleichsweise hoch. Zudem wohnt in der Stadt St.Gallen ein grösserer Anteil der älteren Bevölkerung in einem Alters- oder Pflegeheim als im Kanton St.Gallen.

2.2 Zukünftige Entwicklung

In Abbildung 2 ist dargestellt, wie sich die Anzahl der 65- bis 79-jährigen und der über 80-jährigen Personen in der Stadt St.Gallen in den kommenden zehn Jahren gemäss dem Bevölkerungsszenario «Trend» – das im Wesentlichen die Entwicklung der letzten Jahre fortschreibt – entwickeln wird: Die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen wird demnach im Zeitraum von 2020 bis 2030 um 14.5 % von 9'301 auf 10'649 Personen zunehmen. Die Gruppe der über 80-Jährigen wächst im gleichen Zeitraum sogar um 20.2 %. Während 2020 noch 4'333 Personen über 80 Jahre in St.Gallen leben, werden es 2030 in dieser Altersgruppe 5'210 Personen sein.

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerung der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in der Stadt St.Gallen nach dem Szenario "Trend", 2020-2030



Quelle: Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen: Regionalisierte Bevölkerungsszenarien zum Kanton St.Gallen (BevSzen-SG-10-a-2020-2050)

¹ Staniszewski; Meierhans Steiner (2017).

² Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen.

3 Grundlagen und Vernetzung

3.1 Alterspolitik in der Stadt St.Gallen

In der Stadt St.Gallen werden Angebote im Bereich der Altersversorgung in der Regel nicht durch die Stadt selbst, sondern durch eine Vielzahl gemeinnütziger Trägerschaften erbracht. Gesetzliche Versorgungsaufträge kennt die Stadt nur in den Bereichen Pflege und Betreuung sowie Sozialberatung. Zur Erfüllung ihrer Versorgungspflicht hat die Stadt in diesen Bereichen mehrere Leistungsvereinbarungen abgeschlossen.

Für die Ausrichtung der Alterspolitik war bislang das Grundlagenpapier «Städtische Alters- und Generationenpolitik» der Konferenz für Alters- und Behindertenfragen der Stadt St.Gallen (KABF) aus dem Jahr 2010 massgebend. Die darin enthaltenen Leitideen für die städtische Alters- und Generationenpolitik³ sind weiterhin relevant. Seit 2013 verfügt die Stadt St.Gallen zudem über ein städtisches Palliative-Care-Konzept und die Dienststelle Gesellschaftsfragen hat im Jahr 2017 den Bericht «Demenz in der Stadt St.Gallen» veröffentlicht.⁴ Es gibt des Weiteren eine Bedarfsplanung der Stadt St.Gallen für die stationäre Langzeitpflege sowie vier Reglemente, die die Alterspolitik betreffen. Diese Grundlagen wurden in die Erarbeitung der Strategie einbezogen.

Die wichtigsten Akteure der städtischen Alterspolitik sind neben Stadtrat und Stadtparlament:

Die **Dienststelle Gesellschaftsfragen** der Direktion für Soziales und Sicherheit: Sie erarbeitet die Grundlagen der städtischen Alterspolitik und übt die Aufsicht über die städtischen Leistungsaufträge und Subventionen im Altersbereich aus. Das Dossier Alter wird durch eine Fachspezialistin Alter und Behinderung betreut.

Die **Konferenz für Alters- und Behindertenfragen (KABF)**: Sie ist ein beratendes Organ der Direktorin Soziales und Sicherheit. Mitglieder sind Vertreterinnen und Vertreter des Stadtparlaments sowie Personen, die sich mit Alters- und Behindertenfragen beschäftigen, insbesondere Leistungserbringer.

Die **verschiedenen Leistungserbringer und Organisationen**: Sie setzen in St.Gallen konkrete Angebote für und mit älteren Menschen um und sind mit politischen Gremien der Stadt vernetzt.

Der **Seniorenrat** der Stadt St.Gallen (SRSG): Er ist als Dachorganisation von Pensionierten-Vereinigungen das Forum der älteren Menschen in Fragen der Alterspolitik, insbesondere gegenüber den Behörden der Stadt St.Gallen.

IG Alter: Vier Quartiere verfügen über eine Interessengemeinschaft (IG) Alter. Sie setzen sich aus vor Ort wohnhaften Seniorinnen und Senioren und Organisationsvertretungen aus den jeweiligen Quartieren zusammen.

3.2 Abstimmung mit anderen städtischen Strategien und Netzwerken

Die Altersstrategie hat einen Bezug zu anderen Strategien der Stadt St.Gallen wie beispielsweise zur Strategie Smart City St.Gallen oder zu den parallel erarbeiteten Wohnraum-, Freiraum-, und Innenentwicklungsstrategien. Die Verantwortlichen dieser Strategien wurden in die Erarbeitung der Strategie Alter und Gesundheit 2030 einbezogen und bei der Umsetzung einzelner Massnahmen ist zukünftig eine Abstimmung vorgesehen.

³ Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (2009).

⁴ Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (2017).

Zudem ist die Stadt St.Gallen seit dem Jahr 2017 Mitglied im Schweizer Netzwerk altersfreundlicher Städte. Gemeinsam mit 25 anderen Städten werden dort Lösungsansätze für zukünftige Herausforderungen erarbeitet. Innerhalb des Kantons findet zudem ein Austausch zwischen den Fachspezialistinnen zum Thema Alter der Städte St.Gallen, Rapperswil-Jona und Gossau statt.

3.3 Konzeptionelle Grundlagen dieser Strategie

Modell des gesunden Alterns der WHO

Im Jahr 2015 hat die Weltgesundheitsorganisation WHO den «World Report on Ageing and Health» veröffentlicht.⁵ Dieser Bericht ist die konzeptionelle Grundlage für die «Global Strategy and Plan of Action on Ageing and Health», die auch die Schweiz mitverabschiedet hat. Ein zentrales Konzept des Reports und der Strategie ist das Gesunde Altern. Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW bringt es so auf den Punkt:⁶ «Mit zunehmendem Alter treten auch mehr Krankheiten auf. Während die Patienten bisher lediglich Empfänger medizinischer Leistungen waren, sollen sie neu befähigt und unterstützt werden, ihre Kompetenzen und Ressourcen so zu nutzen, dass sie in der Lebensqualität nicht beeinträchtigt werden.»

→ Befähigung und Ressourcenorientierung prägen als eine Prämisse auch die Strategie Alter und Gesundheit 2030.

WHO-Konzept für altersfreundliche Städte

Die WHO hat basierend auf Gesprächen mit älteren Menschen in 33 Städten einen «Guide» und eine «Checkliste» für Städte erarbeitet, die altersfreundlicher werden wollen.⁷ In diesen Dokumenten sind acht Themenfelder des städtischen Lebens identifiziert, die für eine altersfreundliche Stadt wichtig sind.

→ Die Strategie Alter und Gesundheit 2030 fasst die acht Themenbereiche des WHO-Konzepts zu fünf Handlungsfeldern zusammen (vgl. Kap. 4.1).

Nahraumorientierung und Caring Communities

Heute wird in der Alterspolitik ein stärkerer Fokus auf den Lebensraum bzw. Nahraum älterer Menschen gelegt. Ältere Menschen bewegen sich – vor allem bei abnehmender Mobilität – vermehrt in ihrem eigenen Quartier und sind dort vernetzt. Sie sollen in ihrem Nahraum zudem relevante Angebote vorfinden und bei Bedarf Hilfe und Unterstützung erhalten.

In jüngerer Zeit hat in der Alterspolitik zudem das Modell der Caring Community, der sorgenden Gemeinschaft, an Bedeutung gewonnen.⁸ Mit dem Begriff ist eine Zivilgesellschaft gemeint, die sich um ihre Mitmenschen kümmert und für sie sorgt. Es geht um das gleichberechtigte Zusammenleben und die gegenseitige Sorge von Menschen innerhalb eines Quartiers oder eines Stadtteils. An der Sorge

⁵ World Health Organization (2015).

⁶ Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (2016), S. 37.

⁷ World Health Organization (2007).

⁸ Gisler (2017).

für einander nehmen alle teil: Professionelle Akteure, Vereine und Organisationen, Bürgerinnen und Bürger sowie freiwillige Helferinnen und Helfer aus der Nachbarschaft.

→ Die Stärkung des Nahraums ist ein Querschnittsthema der Strategie Alter und Gesundheit 2030. Mit der Umsetzung der Strategie Alter und Gesundheit 2030 sollen in der Stadt St.Gallen förderliche Strukturen und Rahmenbedingungen für sorgende Gemeinschaften sichergestellt werden.

3.4 Entwicklungen und Trends im Bereich Alter

A Demografische Entwicklungen

Die Bevölkerung ab 65 Jahren wird zwischen 2020 und 2030 schweizweit stark ansteigen, da in dieser Zeitspanne die geburtenstärksten Babyboom-Jahrgänge allmählich ins Rentenalter kommen. Der Anstieg der Bevölkerung im Rentenalter wird dabei nicht nur auf eine immer höhere Anzahl Personen ab 65 Jahren, sondern auch auf die höhere Lebenserwartung zurückzuführen sein.⁹ Mehr Menschen erreichen dabei ein hohes Alter bei guter Gesundheit. Je weniger Einschränkungen eine Person im Alter hat, desto länger kann sie selbstständig für sich sorgen und ist weniger auf Hilfsangebote und Institutionen angewiesen.¹⁰

Gleichzeitig steigt mit der hohen Lebenserwartung aber auch die Zahl von Menschen mit einer Demenzerkrankung. Zudem führen medizinischer Fortschritt und verbesserte Wohn- und Betreuungsverhältnisse auch bei Menschen mit Behinderung und Menschen mit einer Suchtproblematik zu einem höheren Lebensalter. Damit verbunden sind auch neue Anforderungen an die Organisationen und Fachpersonen im Bereich Alter.¹¹

B Gesellschaftliche Entwicklungen

Im Umgang mit älteren Menschen stehen heute weniger ihre Defizite und ihr Unterstützungsbedarf im Vordergrund, sondern vermehrt die Frage, wie sie unterstützt und befähigt werden können, ihre Kompetenzen und Ressourcen möglichst lange zu erhalten und einzusetzen. Ziel ist der Erhalt einer hohen Lebensqualität (vgl. auch Kap. 3.4, Abschnitt A).

Die Gruppe der älteren Menschen wird dabei künftig heterogener sein, was ihre gesundheitliche, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation angeht. So kommen z.B. vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch die Angehörigen der Babyboomer-Generation ins Rentenalter. Veränderte Familienstrukturen, Wertewandel und eine hohe Mobilität bringen auch ein höheres Risiko für Vereinsamung mit sich. Diese Heterogenität schafft neue Herausforderungen für die Organisationen im Bereich Alter.^{12, 13}

Viele ältere Menschen haben das Bedürfnis, möglichst lange im angestammten Lebensumfeld zu verbleiben und den Übergang zum Leben im Heim flexibel zu gestalten. Dementsprechend erfolgte in

⁹ Bundesamt für Statistik BFS (2020).

¹⁰ Schweizerisches Gesundheitsobservatorium Obsan (2021).

¹¹ Knöpfel; Pardini; Heinzmann (2018).

¹² Knöpfel; Pardini; Heinzmann (2018).

¹³ Knöpfel; Pardini; Heinzmann (2018a).

den letzten Jahren schweizweit ein Ausbau von Spitex- und anderen ambulanten Dienstleistungen sowie eine Erweiterung des Angebots an Alterswohnungen und Betreutem Wohnen.¹⁴ Dies hat zur Folge, dass die Zahl der Menschen, die beim Heimeintritt älter und pflegebedürftiger sind, steigt. Diese Tendenz dürfte weiter anhalten.

Bereits 74 Prozent der älteren Menschen sind heute online unterwegs, vor allem jüngere Seniorinnen und Senioren. Bei Menschen im höheren und hohen Alter sieht es aber noch anders aus: Der «digitale Graben» liegt bei 80 Jahren.¹⁵ Für die Anbieter von Dienstleistungen für ältere Menschen bedeutet das auch, dass ihr digitaler Auftritt immer wichtiger wird.

C Politische Entwicklungen

Auf nationaler Ebene sind zwei Entwicklungen direkt relevant für den Bereich Alter: Zum einen hat das Parlament im Dezember 2019 entschieden, dass zukünftig auch Ergänzungsleistungen für Betreutes Wohnen geleistet werden sollen. Dies dürfte Auswirkungen auf das Angebot und die Nachfrage für Betreutes Wohnen haben.

Zum anderen verpflichtet das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier Alters- und Pflegeheime, sich bis 2022 einer sogenannten (Stamm-)Gemeinschaft anzuschliessen, damit sie mit dem EPD arbeiten können. Die Einführung des EPD verlangt technische und organisatorische Vorbereitungen in den Institutionen und bedingt auch spezifische Schulungen. Für Spitex-Organisationen ist die Teilnahme noch freiwillig.

D Branchentrends

Integrierte Versorgungsmodelle gewinnen an Bedeutung: Ambulante und stationäre Pflege und weitere Dienstleistungen für ältere Menschen dürfen künftig immer stärker vernetzt sein. CURAVIVA Schweiz geht z.B. in ihrer Vision vom «Wohn- und Pflegemodell 2030» davon aus, dass die klassische Langzeitpflege-Institution zu einem Gesundheits- respektive Quartierszentrum wird, das nicht nur Pflege und Betreuung, sondern auch hauswirtschaftliche Leistungen, medizinische Grundversorgung und spezialisierte Angebote anbietet.¹⁶

Im Bereich der Heime und der Spitex-Organisationen lässt sich bereits die Tendenz hin zu grösseren Organisationen beobachten, die entweder durch einen Ausbau des bestehenden Angebots oder durch Fusionen getrieben sind.

Mit steigendem Alter wird die Pflege aufgrund des vermehrten Auftretens von Multimorbidität und Demenz anspruchsvoller. Auch die «Palliative Care» am Lebensende ist herausfordernd. Tendenziell steigt darum der Bedarf an finanziellen Mitteln und qualifiziertem Personal.¹⁷ Gleichzeitig herrscht vielerorts bereits heute ein Fachkräftemangel im Gesundheitssystem. Die künftig wachsende Nachfrage sowie eine grosse Zahl bevorstehender Pensionierungen dürfte diesen weiter verschärfen.¹⁸

¹⁴ Füglister-Dousse; Dutoit; Pellegrini (2015).

¹⁵ Seifert; Ackermann; Schelling (2020).

¹⁶ CURAVIVA Schweiz (2016).

¹⁷ Knöpfel; Pardini; Heinzmann (2018).

¹⁸ Der Bundesrat (2016).

Aufgrund der verkürzten Spitalaufenthaltsdauer besteht ein zunehmender Bedarf nach Überbrückungsangeboten für ältere Menschen, die nicht direkt nach Hause zurückkehren oder noch nicht in eine Rehabilitationsklinik eintreten können. Kurzaufenthalte gewinnen auch an Bedeutung als Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige.¹⁹

Zu guter Letzt sind auch die technologischen Lösungen auf dem Vormarsch: Im Bereich des Wohnens zuhause werden unterstützende Technologien (Active Assisted Living, AAL) immer ausgereifter und verbreiteter.²⁰ Im Bereich der Betreuung und Pflege älterer und dementer Menschen werden zudem die technischen Möglichkeiten, aber auch rechtliche und ethische Aspekte des Einsatzes von Robotern rege erforscht und diskutiert. Roboter können zur Entlastung des Personals beitragen und die noch vorhandenen Kompetenzen der älteren Menschen fördern.^{21, 22, 23}

¹⁹ Füglister; Dutoit; Pellegrini (2015).

²⁰ www.bodenseehochschule.org/labs/ibh-labs/ibh-lab-aal/.

²¹ www.swr.de/swr2/wissen/roboter-im-altenheim-swr2-wissen-2020-08-19-102.html.

²² www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/psychologie/medien/news/soziale-roboter-altersheim.

²³ Nef (2021).

4 Strategie

4.1 Handlungsfelder und Querschnittsthemen

Die Strategie wurde in fünf Handlungsfeldern erarbeitet, die in Abbildung 3 ersichtlich sind. Zusätzlich gibt es fünf Querschnittsthemen: Digitalisierung, Stärkung des Nahraums, Demenz, Migration und Altersarmut. Diese Querschnittsthemen sind bei jedem Handlungsfeld mitberücksichtigt.

Abbildung 3: Überblick über die Handlungsfelder (grau) und Querschnittsthemen (rot)



4.2 Vision

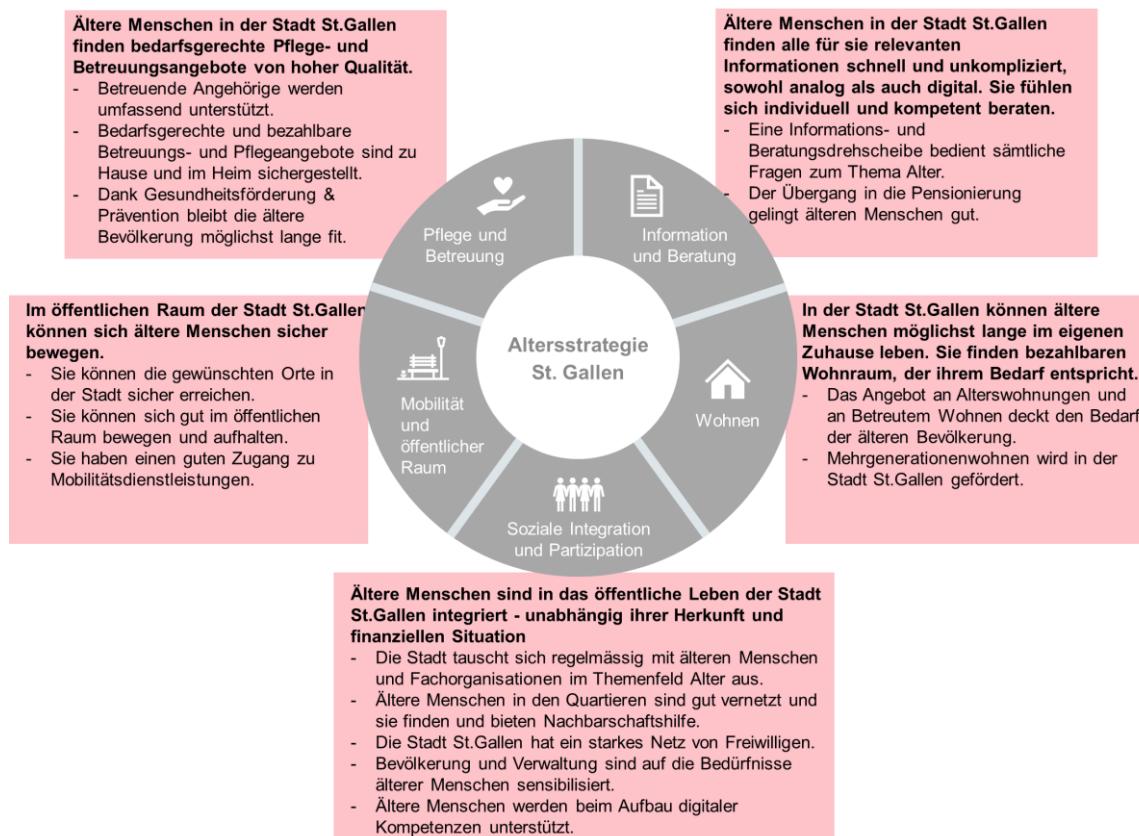
Ältere Menschen haben in der Stadt St.Gallen und in ihrem Quartier eine hohe Lebensqualität:

- Sie können möglichst lange im eigenen Zuhause leben und finden bezahlbaren Wohnraum, der ihrem Bedarf entspricht.
- Sie fühlen sich im öffentlichen Raum der Stadt St.Gallen wohl und sind mobil.
- Sie sind in das öffentliche Leben der Stadt St.Gallen integriert - unabhängig ihrer Herkunft und finanziellen Situation.
- Sie finden alle für sie relevanten Informationen schnell und unkompliziert - sowohl analog als auch digital. Sie fühlen sich individuell und kompetent beraten.
- Sie finden passende Pflege- und Betreuungsangebote von hoher Qualität.

4.3 Ziele nach Handlungsfeldern

Die folgende Abbildung zeigt die Ziele und Teilziele, die wir mit der Strategie in den einzelnen Handlungsfeldern erreichen wollen. Die Ziele und Massnahmen schliessen neben den älteren Menschen auch jüngere Menschen mit dementiellen Beeinträchtigungen mit ein.

Abbildung 4: Übersicht über die Ziele und Teilziele nach Handlungsfeldern



Eine besondere Bedeutung haben Massnahmen, die ältere Menschen dabei unterstützen, möglichst lange selbstbestimmt zu Hause leben, weil sie beispielsweise die soziale Teilhabe nachhaltig stärken, die Informationskoordination stärken oder betreuende Angehörige wirksam entlasten.

Die Umsetzung der Massnahmen erfolgt in zeitlichen Etappen, eingeteilt in kurz-, mittel oder langfristige Massnahmen.

kurzfristig: ab 2021/2022

mittelfristig: ab 2023/2024

langfristig: ab 2025

4.4 Massnahmenplan 2021-2030

4.4.1 Handlungsfeld A: Wohnen

Wohnen im Alter kann in vielerlei Formen stattfinden: Im angestammten Zuhause, in generationendurchmischten Siedlungen, in Alterswohnungen, im Betreuten Wohnen oder auch in stationären Pflegeeinrichtungen. In der Stadt St.Gallen gibt es heute bereits rund 390 Alterswohnungen inkl. Betreutem Wohnen. Das entspricht rund 30 Alterswohnungen pro 1'000 Personen über 65 respektive rund 90 Alterswohnungen pro 1'000 Personen über 80 Jahre. Mit diesen Werten liegt die Stadt St.Gallen bereits heute über dem Schweizer Durchschnitt.²⁴

Die elf bestehenden und zwei geplanten Alterswohnsiedlungen sind über das ganze Stadtgebiet verteilt. Von den vier bestehenden Angeboten des Betreuten Wohnens ist eines im Kreis Centrum (Kursana) und drei sind im Kreis Ost (Notkerianum, Halden, Heiligkreuz).

Da die meisten älteren Menschen heute so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben möchten, wird im Rahmen der Massnahmen überprüft, wie das Angebot weiter ausgebaut und in der Bevölkerung bekannt gemacht werden kann. Auf das Thema generationendurchmisches Wohnen wird ein zusätzlicher Fokus gelegt.

Übergeordnetes Ziel:

In der Stadt St.Gallen können ältere Menschen möglichst lange im eigenen Zuhause leben. Sie finden bezahlbaren Wohnraum, der ihrem Bedarf entspricht.

Ziel A1 Das Angebot an Alterswohnungen und an Betreutem Wohnen deckt den Bedarf der älteren Bevölkerung.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
A1.1 Durchführung einer Bedarfsanalyse zu Alterswohnungen und Betreutem Wohnen in der Stadt St.Gallen Eine Studie soll aufzeigen, wie hoch der Bedarf an Alterswohnungen und Angeboten des Betreuten Wohnens ist, inwieweit dieser Bedarf bereits gedeckt wird und welche Angebotslücken zu schliessen wären. Dabei gilt es das gesamte Spektrum – vom preiswerten bis zum komfortablen Wohnraum – mitzuberücksichtigen. Ebenfalls zu prüfen ist, ob eine Bedarfsplanung / Steuerung für Betreutes Wohnen analog zur Heimplanung sinnvoll wäre.	- Gesell-schaftsfragen - Mitarbeit Stadtpla-nung	- Externe Firma
A1.2 Prüfung der Förderung von Betreutem Wohnen In Abhängigkeit von Massnahme A1.1 ist durch die Stadt zu prüfen, mit welchen Massnahmen Betreutes Wohnen gefördert werden soll.	- Gesell-schaftsfragen	

²⁴ Werner S., Kraft E. et al. (2016), S. 16. Alterswohnungen sind spezifisch auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet und werden eigens für sie angeboten. Beim Betreuten Wohnen werden zudem verschiedene Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegeangebote für die Bewohnerinnen und Bewohner angeboten.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>Hinweis: Curaviva Schweiz erarbeitet 2021 einen Toolkit für neue Anbieter von Betreutem Wohnen.</p>		
<p>A1.3 Prüfung der Förderung von Alterswohnungen</p> <p>In Abhängigkeit von Massnahme A1.1 ist durch die Stadt zu prüfen, wie die Schaffung, Erneuerung, oder Umwandlung in altersgerechten Wohnraum gefördert werden kann. Möglichkeiten sind z.B. Beratungen, Vernetzungen mit relevanten Stellen und Partnern oder Finanzbeiträge. Die Stadt kann zudem im Rahmen von Sondernutzungsplänen auf die Umsetzung von altersgerechtem Wohnen Einfluss nehmen.</p> <p>In einer separaten Studie im Rahmen der Wohnraumstrategie prüft die Stadt spezifisch die Verfügbarkeit von günstigem Wohnraum für armutsbetroffene Familien und ältere Personen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen - Mitarbeit Stadtpla-nung 	<ul style="list-style-type: none"> - Procap Beratung

Ziel A2 Mehrgenerationenwohnen wird in der Stadt St.Gallen gefördert.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>A2.1 Förderung der Generationendurchmischung in den Quartieren</p> <p>Die Stadt prüft zusammen mit den Menschen in den Quartieren, mit welchen Massnahmen Treffpunkte und Begegnungsmöglichkeiten für die Generationen in den Quartieren gefördert werden können (z.B. Gemeinschaftsräume oder -gärten mit entsprechenden Nutzungskonzepten).</p> <p>Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit der Wohnraum-, Freiraum- und Innenentwicklungsstrategie.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen - Mitarbeit Stadtpla-nung 	<ul style="list-style-type: none"> - Quartier-vereine - interessierte Anwohne-rinnen und Anwohner - Pro Senectute
<p>A2.2 Förderung neuer, generationendurchmischter Wohnformen in Privathäusern</p> <p>Das Projekt «benewohnen», bei dem Studierende bei älteren Menschen leben und statt Miete Mithilfe bieten, wird neu belebt. Im Rahmen der Wohnraumstrategie wird eine Studie umgesetzt, die aufzeigen soll, wie bestehende St.Galler Einfamilienhausquartiere entwickelt werden können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen - Mitarbeit Stadtpla-nung 	<ul style="list-style-type: none"> - Benevol - Universität St.Gallen - Fachhoch-schulen

4.4.2 Handlungsfeld B: Mobilität und öffentlicher Raum

In den vergangenen Jahren wurde die Infrastruktur in der Stadt St.Gallen stetig verbessert. So wurden z.B. Haltekanten und Randsteine angepasst, Buslinien erschlossen, über 30 schwellenlose, gut ausgeleuchtete Wartehallen mit beleuchteten Fahrplänen errichtet und an fünf Busendstationen barrierefreie WC-Anlagen integriert. Neben dem öffentlichen Verkehr stehen älteren Menschen in der Stadt St.Gallen aktuell auch drei Fahrdienste zur Verfügung.

Auf öffentlichen Wegen und Plätzen wurden zudem mehr Sitzbänke bereitgestellt und Begegnungszonen ausgebaut. Bei Bauprojekten im öffentlichen Raum wird die Bauberatung der Procap von Beginn an miteinbezogen.

Die folgenden Massnahmen sind darauf ausgerichtet, unterschiedliche Risiken für ältere Menschen in der Stadt St.Gallen zu reduzieren und ihren Zugang zu Mobilitätsdienstleistungen weiter zu verbessern. Von diesen Massnahmen können auch andere Anspruchsgruppen profitieren.

Übergeordnetes Ziel:

Im öffentlichen Raum der Stadt St.Gallen können sich ältere Menschen sicher bewegen.

Ziel B1 Ältere Menschen können die gewünschten Orte in der Stadt sicher erreichen.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
B1.1 Erhöhung der Verkehrssicherheit für ältere Menschen  Situativ werden bei Verkehrsprojekten folgende Punkte berücksichtigt: <ul style="list-style-type: none">▪ Abflachung der Inseln bei Zebrastreifen auf einer Seite für Menschen mit Rollatoren / Rollstühlen, v.a. in der Nähe von Altersheimen und in Quartieren mit vielen älteren Menschen.▪ Erhöhung des Sicherheitsgefühls der (älteren) Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf geteilten Wegen (Fussgänger und Velo/E-Trottinett) oder geteilten Strassen (Velo/E-Trottinett und Auto)	- Tiefbauamt - Stadtpolizei	
B1.2 Umsetzung des Projekts «Gemeinde bewegt»  Es wird überprüft, ob der im Jahr 2013 für zwei Quartiere erstellte Bericht «Gemeinde bewegt» zum Fussgänger- und Veloverkehr (a) umgesetzt wurde und (b) aktualisiert und auf weitere Quartiere ausgeweitet werden soll.	- Gesellschaftsfragen	- ZEPRA - Tiefbauamt - Pro Senectute - Procap - Weitere
B1.3 Umsetzung des Projekts «Barrierefreier Stadtplan»  Rund 800 Points Of Interest (POI) sollen auf ihre Barrierefreiheit geprüft und entsprechend erfasst werden. Dank diesen Informationen erhalten ältere Personen wie auch Menschen mit Beeinträchtigungen Aufschluss darüber, ob öffentlich zugängliche Gebäude ihren Bedürfnissen entsprechen.	- Procap / Pro Infirmis	- Gesellschaftsfragen

Ziel B2 Ältere Menschen können sich gut im öffentlichen Raum bewegen und aufhalten.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>B2.1 Schaffung zusätzlicher Sitzgelegenheiten</p>  <p>Wichtige Alltagswege in den Quartieren werden mit zusätzlichen Sitzmöglichkeiten ausgestattet, auf denen sich ältere Menschen ausruhen können. Sie werden an deren Bedürfnisse angepasst und im Bedarfsfall nachgerüstet. Bei der Neugestaltung von Plätzen und Parks werden dort, wo die örtlichen Gegebenheiten dies zulassen, die Sitzbänke so angeordnet, dass die Menschen miteinander sprechen können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen - Zusammen-arbeit mit Stadtgrün & Tiefbauamt 	<ul style="list-style-type: none"> - Pro Senectute - ZEPRA - Procap - Pro Infirmis - IG Alter
<p>B2.2 Verbesserung des Zugangs zu hindernisfreien öffentlichen WC-Anlagen</p>  <p>Es wird überprüft, wie der Zugang älterer Menschen zu barrierefreien öffentlichen WC-Anlagen verbessert werden kann (z.B. Prüfung der Möglichkeit zur Vergabe von Eurokeys).</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	<ul style="list-style-type: none"> - Pro Infirmis - Procap Baubera-tung

Ziel B3 Ältere Menschen haben einen guten Zugang zu Mobilitätsdienstleistungen.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>B3.1 Flexibilisierung der Fahrdienste</p>  <p>Gemeinsam mit älteren Menschen, Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, betreuenden Angehörigen und mit den Fahrdiensten soll definiert werden, wie die Flexibilität erhöht werden kann. Dabei geht es z.B. um die Begleitung bis zur Wohnungstüre und um kurzfristige Verfügbarkeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	<ul style="list-style-type: none"> - SRK - Procap - Tixi Taxi
<p>B3.2 Ermöglichung der Mobilität von älteren Menschen mit sehr tiefen Einkommen</p>  <p>Es ist zu prüfen, ob die Stadt z.B. vergünstigte öV-Fahrkarten für ältere Menschen mit sehr tiefen Einkommen anbieten könnte, damit auch sie soziale Kontakte ausserhalb der Stadt pflegen können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	

4.4.3 Handlungsfeld C: Soziale Integration und Partizipation

In der Stadt St.Gallen finden ältere Menschen bereits heute ein abwechslungsreiches Angebot:

- Veranstaltungen und Angebote der Quartiervereine
- Zahlreiche Kurse und Weiterbildungsangebote für Senioren vom Computernachmittag bis zu öffentlichen Vorlesungen an der Universität
- Veranstaltungen der Kirchen, wie z.B. Ausflüge und gesellige Anlässe
- Turnen, Sportvereine, Kultur
- Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement
- Mahlzeitendienste, Besuchsdienste
- Möglichkeiten zur Teilnahme an generationenübergreifenden Projekten

Anliegen der älteren Menschen werden in der Stadt St.Gallen seit 2012 durch den Seniorenrat aufgenommen, der diese in den Austausch mit dem Stadtrat und der städtischen Verwaltung einbringt. Wie der Austausch mit der Bevölkerung gezeigt hat, stellt die fortschreitende Digitalisierung für viele Seniorinnen und Senioren in der Stadt St.Gallen eine Herausforderung dar.

Bei den Massnahmen geht es darum, die Vernetzung zwischen der Stadt, den älteren Menschen und den Anbietern auszubauen sowie die wichtige Arbeit der Freiwilligen weiter zu stärken. Außerdem sollen interessierte Seniorinnen und Senioren beim Aufbau digitaler Kompetenzen unterstützt werden.

Übergeordnetes Ziel:

Ältere Menschen sind in das öffentliche Leben der Stadt St.Gallen integriert - unabhängig ihrer Herkunft und finanziellen Situation.

Ziel C1 Die Stadt tauscht sich regelmässig mit älteren Menschen und Fachorganisationen im Themenfeld Alter aus.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>C1.1 Aufbau eines fachlichen «Netzwerks Alter»</p>  <p>Der Austausch zwischen der Stadt, den Fachorganisationen und den Leistungserbringern aus dem Altersbereich soll institutionalisiert werden. Dazu soll ein «Netzwerk Alter» gegründet werden, das sich regelmäßig trifft und übergeordnete Themen bespricht. Die zentrale Frage ist: «Wie können wir zusammen kundenfreundlicher werden?». Als Untergruppen sind auch themenspezifische Austauschgefässe denkbar. Das Netzwerk leistet auch Beiträge für die gemeinsame Homepage (Massnahme D1.2) und die «Drehscheibe» (Massnahme D 1.1).</p>	- Gesell-schaftsfragen	<ul style="list-style-type: none"> - Akteure der Altersarbeit in der Stadt St.Gallen - IG Alter - Seniorenrat - Akteure im Bereich Demenz
<p>C1.2 Austausch zwischen Seniorinnen und Senioren und der Stadt</p>  <p>Bestehende Gefässe werden genutzt für einen niederschwelligen Austausch zwischen Seniorinnen und Senioren und der Stadt St.Gallen zu aktuellen, konkreten Fragestellungen. Ideen für die Umsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilnahme an Austauschtreffen / Werkstattgespräche in den Quartieren ▪ als Element der «Drehscheibe Alter» z.B. im Rahmen einer Messe für Seniorinnen und Senioren (Massnahme D 1.1) 	- Gesell-schaftsfragen	<ul style="list-style-type: none"> - Quartiervereine - Pro Senectute - Weitere Partner in den Quartieren

Ziel C2 Ältere Menschen in den Quartieren sind gut vernetzt und sie finden und bieten Nachbarschaftshilfe.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
C2.1 Stärkung der Quartierarbeit für ältere Menschen in allen Quartieren  <p>Die Quartierskoordination soll in Zusammenarbeit mit den Menschen in den Quartieren gestärkt werden. Möglichkeiten sind z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ein Ausbau der Quartierarbeit / der Sozialraumanalysen der Pro Senectute. ▪ finanzielle Beiträge für Projekte des Nachbarschaftsaustauschs mit älteren Menschen, z.B. Seniorencafés, betreute Nachbarschaftstreffs oder intergenerationale Angebote. Für deren Umsetzung könnten auch Partnerschaften mit den Kirchengemeinden oder Quartierrestaurants eingegangen werden, wobei es auch Begegnungsräume ohne eine Verpflichtung zur Konsumation geben soll. 	- Gesell-schaftsfra-ge	<ul style="list-style-type: none"> - Quartiervereine - Pro Senectute - Kirchen - Weitere Partner in den Quartieren
C2.2 Dienstleistungen der Heime für die Quartierbewohnerinnen und -bewohner  <p>Im Rahmen eines Erfahrungsaustauschs möchte die Stadt mit den Heimen besprechen, ob und wie die Infrastruktur der Heime noch stärker für Quartierbewohnende geöffnet werden könnte (z.B. Mittagstisch, Mahlzeitendienst, Wäschесervice, etc.).</p>	- Gesell-schaftsfra-ge	<ul style="list-style-type: none"> - Heime
C2.3 Pilotprojekt «Nachbarschaftshilfe durch aktive Rentnerinnen und Rentner»  <p>Im Rahmen eines Pilotprojekts in einem Quartier werden – mit Bezug zur Massnahme C2.1 – Strukturen geschaffen, damit interessierte Rentnerinnen und Rentner ihre unterschiedlichen Ressourcen einbringen können und so selbstorganisierte generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe entstehen kann.</p>	- Gesell-schaftsfra-ge	<ul style="list-style-type: none"> - Quartierverein - Ansässige Rentnerinnen und Rentner - Zeitvorsorge - Pro Senectute - Kirchen
C2.4 Ermöglichung der sozialen Teilhabe von älteren Menschen mit sehr tiefen Einkommen und älteren Menschen mit Migrationshintergrund  <p>Im Rahmen eines Projektes ist zu prüfen, mit welchen Massnahmen die soziale Teilhabe von Menschen mit sehr tiefen Einkommen und fremdsprachigen Menschen gefördert werden kann. Ideen beinhalten Vergünstigungen für Mittagstische und Kurse als Massnahmen gegen Altersarmut und Isolation sowie günstige Tagessreisen / Gruppenferien für ältere Menschen mit kleinem Budget. Im Rahmen des Projekts ist auch zu klären, wie fremdsprachige Menschen stärker in den Austausch in den Quartieren einbezogen werden können.</p>	- Gesell-schaftsfra-ge	<ul style="list-style-type: none"> - Caritas - Verschiedene Partner im Bereich Migration - Pro Senectute

Ziel C3 Die Stadt St.Gallen hat ein starkes Netz von Freiwilligen.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>C3.1 Stärkere Anerkennung der Freiwilligenarbeit</p> <p>Im Rahmen eines Projekts ist zu prüfen, wie die Freiwilligenarbeit in der Stadt St.Gallen ausgebaut werden kann. Ideen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sichtbarmachen der Vereine/Organisationen auf städtischer Webseite ▪ Sichtbarmachen der informellen Freiwilligenarbeit ▪ Wertschätzung durch die Stadt durch Betreuungszeitgutschriften und Spezialaktionen, wie z.B. «Sankt Freiwillig» ▪ Stärkung der Einbindung von Migrantinnen und Migranten 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	<ul style="list-style-type: none"> - Benevol - Zeitvor-sorge - Weitere An-bieter von Freiwilligen-arbeit

Ziel C4 Bevölkerung und Verwaltung sind für die Bedürfnisse älterer Menschen sensibilisiert.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>C4.1 Sensibilisierung der Bevölkerung</p> <p>Im Rahmen von Sensibilisierungsmassnahmen werden der Bevölkerung die Bedürfnisse älterer Menschen im öffentlichen Raum sowie die von besonderen Gruppen nähergebracht, z.B. von Menschen mit Demenz, älteren Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und von betreuenden Angehörigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	<ul style="list-style-type: none"> - Akteure der Altersarbeit - Kirchen
<p>C4.2 Stadtinterne Schulung</p> <p>Verwaltungsangestellte werden geschult, was die Bedürfnisse älterer Menschen und besonderer Gruppen sind und worauf im Umgang mit älteren Menschen besonders zu achten ist.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen 	<ul style="list-style-type: none"> - Auftrag an Procap / Pro Senec-tute

Ziel C5 Ältere Menschen werden beim Aufbau digitaler Kompetenzen unterstützt.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>C5.1 Unterstützung beim Zugang und der Nutzung digitaler Medien</p> <p>Im Rahmen eines Konzepts wird zunächst geklärt, welche Möglichkeiten geeignet sind, um die St.Galler Seniorinnen und Senioren beim Aufbau digitaler Kompetenzen zu unterstützen. Ideen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilfestellung bei der alltäglichen Nutzung digitaler Informationen bieten; z.B. (a) Orte schaffen, an denen ältere Menschen mit Unterstützung PCs nutzen können oder (b) Hausbesuche von Schülerinnen und Schülern, Studierenden oder Freiwilligen auf Nachfrage anbieten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesell-schaftsfra-gen - Mitarbeit Smarte Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> - Akteure der Alters-, Jugend- - Freiwilligen-arbeit - Digitalisie-rungsunter-stützung

- Kampagne zum Nutzen der Digitalisierung lancieren und dabei die Internetnutzung als integralen Bestandteil des 3. Lebensalters bewerben.

Für Menschen in Altersarmut ist der Zugang zur digitalen Welt besonders schwierig (Anschaffungskosten für Computer/Smartphone/Kurse). Für diese Gruppe sind besondere Massnahmen anzudenken.

4.4.4 Handlungsfeld D: Information und Beratung

Seniorinnen und Senioren in der Stadt St.Gallen können heute auf ein umfangreiches Informations- und Beratungsangebot zurückgreifen. Die Pro Senectute Stadt St.Gallen betreibt im Auftrag der Stadt die Sozialberatung, Informationsvermittlung (inkl. Infostelle Demenz) und die Anlaufstelle Alter. Die ARGE Integration betreibt im Auftrag der Stadt eine Informationsstelle für Ausländerinnen und Ausländer. Die von der Stadt verwaltete AHV-Zweigstelle bietet ebenfalls Beratungsdienstleistungen an.

In der Stadt St.Gallen gibt es insgesamt folgende Angebote der Information und Beratung für ältere Menschen (stand Sommer 2021):

- 10 Angebote für ältere Menschen allgemein. Sie sind über die Stadt verteilt, mit einer Konzentration auf das Zentrum.
- 7 Angebote für Menschen mit Demenz
- 3 Angebote für Menschen mit Behinderung
- 1 Angebot für Menschen mit Rheuma
- 5 Angebote für fremdsprachige Menschen in mindestens 15 Sprachen
- 9 Angebote für betreuende Angehörige, davon drei für Angehörige von Menschen mit Demenz und vier Angebote im Bereich Palliative Care.

Im Rahmen der folgenden Massnahmen soll das Informations- und Beratungsangebot gebündelt werden, damit die Angebote für die Seniorinnen und Senioren schneller und einfacher zugänglich sind – sowohl analog als auch digital. Zudem soll den Menschen der Übergang in die Pensionierung erleichtert werden.

Übergeordnetes Ziel:

Ältere Menschen in der Stadt St.Gallen finden alle für sie relevanten Informationen schnell und unkompliziert, sowohl analog als auch digital. Sie fühlen sich individuell und kompetent beraten.

Ziel D1 Eine Informations- und Beratungsdrehscheibe bedient sämtliche Fragen zum Thema Alter.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>D1.1 Koordination der Informations- und Beratungsangebote und Zusammenführung zu einer physischen «Drehscheibe Alter»</p> <p>Aufbauend auf dem aktuellen Informationsangebot sollen gemeinsam mit den Fachorganisationen vorhandene und nach Bedarf neu geschaffene Dienstleistungen noch koordinierter und kundenorientierter der interessierten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Die «Drehscheibe Alter» steht sowohl Seniorinnen und Senioren als auch betreuenden Angehörigen und weiteren Betroffenen offen. Sie dient als Informationsstelle für alle Fragen im Alter und übernimmt bei Bedarf die Triage zu den benötigten Beratungsangeboten, Strukturen und Dienstleistungen. Die Beraterinnen und Berater sind entsprechend qualifiziert und es wird sichergestellt, dass auch fremdsprachige Menschen die Information und Beratung nutzen können.</p> <p>Ergänzend soll geprüft werden, ob Events, wie z.B. ein Markt für Seniorinnen und Senioren, oder aufsuchende Elemente vorzusehen sind.</p>	- Gesell-schaftsfra-gen	<ul style="list-style-type: none"> - Pro Senectute - Spitex St.Gallen - SRK - Alzheimer SGA - mosalk - Kirchen - Benevol - Zeitvor-sorge - Weitere Akteure
<p>D1.2 Schaffung einer Gesamt-Homepage für das Thema Alter</p> <p>Eine übersichtliche Homepage mit allen wichtigen Informationen und Beratungsangeboten rund um das Thema Alter in der Stadt St.Gallen. Dies erfordert eine Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter und der Stadt.</p> <p>Es ist zu prüfen, ob die Homepage auch virtuelle Rundgänge durch die Wohnangebote und Institutionen enthalten soll.</p> <p>Bei der Umsetzung der Homepage ist eine einfache Sprache und inhaltliche Verständlichkeit für Menschen mit Beeinträchtigungen und Menschen unterschiedlicher Herkunft zu beachten.</p>	- Gesell-schaftsfra-gen	<ul style="list-style-type: none"> - Anbieter der wichtigsten Dienstleis-tungen für ältere Men-schen
<p>D1.3 Broschüre mit gebündelten Informationen zum Thema Alter</p> <p>Es wird eine Broschüre für die Stadt St.Gallen erstellt, die über alle Angebote für Seniorinnen und Senioren (Wohnen, Freizeit, Hilfe und Pflege zuhause, Heime, etc.) informiert. Die Broschüre soll auch das Angebot für betreuende Angehörige sichtbar machen (Information, Beratung, Weiterbildung, Entlastung etc.). Die einzelnen Angebote werden evtl. kurz portraitiert.</p>	- Gesell-schaftsfra-gen	<ul style="list-style-type: none"> - KABF - ZEPRA

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
Die Broschüre wird regelmässig aktualisiert und z.B. über die Arztpraxen, Apotheken, Kirchen, Zeitungen, Detailhandel, Coiffeursalons und Poststellen verteilt. Eine Bereitstellung in weiteren Sprachen wird geprüft.		

Ziel D2 Der Übergang in die Pensionierung gelingt älteren Menschen gut.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
D2.1 Vermittlung von Informationen zum Übergang in die Pensionierung  Ältere Menschen erhalten mit Erreichen des 60. Lebensjahrs einen Infobrief oder eine Broschüre der Stadt zum Thema Alter in der Stadt St.Gallen und zu den wichtigsten Vorsorgethemen. Zu prüfen ist, ob in Zusammenarbeit mit den ansässigen KMU firmenübergreifende Pensionierungskurse angeboten werden können.	- Gesellschaftsfragen	- Pro Senectute - KMU

4.4.5 Handlungsfeld E: Pflege und Betreuung

Die Stadt hat einen gesetzlichen Versorgungsauftrag für die ambulante Pflege und Betreuung und die stationäre Langzeitpflege: Die seit dem 1. Januar 2021 tätige neue Spitex St.Gallen AG stellt die Grundversorgung mit Leistungen der Pflege und Hilfe zu Hause auf dem ganzen Stadtgebiet sicher. Mit einem Anteil von 80 Prozent ist die Stadt St.Gallen Mehrheitsaktionärin. Zusätzlich unterhält die Stadt St.Gallen mit dem Haushilfedienst der Pro Senectute und dem Haushilfe- und Entlastungsdienst HED Leistungsvereinbarungen. Des Weiteren gibt es verschiedene gewinnorientierte Spitex-Organisationen.

Im Bereich der stationären Langzeitpflege bieten in der Stadt St.Gallen 19 Alters- und Pflegeheime insgesamt 1'375 Plätze an. Rund 30 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner in St.Galler Heimen weisen keine bzw. nur eine geringe Pflegebedürftigkeit (KLV-Stufe 0-2) auf. Ein Ausbau der ambulanten Angebote kann ältere Menschen in ihrem Wunsch, möglichst lange zu Hause zu leben, unterstützen und gleichzeitig die Kosten für alle Beteiligten möglichst tief halten.

Verschiedene Tages- und Nachtstrukturen bieten ein Betreuungsangebot für Menschen mit Beeinträchtigungen, insbesondere für Menschen mit psychischen und dementiellen Erkrankungen.

Die folgenden Massnahmen sehen vor, betreuende Angehörige stärker zu unterstützen, die Qualität der professionellen Pflege und Betreuung weiter zu stärken und die Bezahlbarkeit sicherzustellen.

Gesundheitsförderung und Prävention ist im Kanton St.Gallen primär eine kantonale Aufgabe. Das Amt für Gesundheitsvorsorge ist mit der aktiven Förderung der Gesundheit der Bevölkerung beauftragt. Spezifische Massnahmen der Gesundheitsförderung auf Gemeindeebene sind unter Ziel E3 der Strategie aufgeführt.

Übergeordnetes Ziel:

Ältere Menschen in der Stadt St.Gallen finden bedarfsgerechte Pflege- und Betreuungsangebote von hoher Qualität.

Ziel E1 Betreuende Angehörige werden umfassend unterstützt.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>E1.1 Bereitstellung einer Bezugsperson zur persönlichen und fachlichen Unterstützung von betreuenden Angehörigen.  Es ist zu prüfen, ob eine Umsetzung mit geschulten / erfahrenen Freiwilligen über die Stiftung Zeitvorsorge möglich ist.</p>	- Gesell-schaftsfra-gen	- Zeitvorsorge - Pro Senec-tute - Arana Care - mosa!k
<p>E1.2 Ausbau und/oder Anpassung der temporären Betreuungsangebote (Tages-/Nachtstrukturen, Kurzzeitaufenthalte im Heim)  Es ist zu prüfen, wie hoch der Bedarf an temporären Betreuungsangeboten ist und welche Anspruchsgruppe welche Angebote benötigt. Angebotslücken sollen sichtbar gemacht und das Angebot bei Bedarf ausgebaut werden. Zudem ist die Bezahlbarkeit der Angebote zu prüfen. Je nach Ergebnis ist zu klären, ob Leistungsaufträge mit (Teil-)Finanzierung für Tages-/Nachtstätten oder eine Subjektfinanzierung für finanzschwache Personen (Härtefälle ohne EL) möglich sind. Weiter ist zu prüfen, ob eine Zusatzfinanzierung von Nachtstätten für Vorhalteleistungen sinnvoll und möglich ist. Je nach Ergebnis dieser Abklärungen ist anschliessend zu prüfen, welche Angebote auszubauen bzw. wie diese auszugestalten sind, damit sie effektiv zur Entlastung der Angehörigen beitragen (z.B. kombinierte Angebotspakete von Tagesstrukturen und Fahrdiensten).</p>	- Gesell-schaftsfra-gen	- Spitex St.Gallen - Sozial-dienste KSSG/ Geri-atrie - Weitere Ak-teure

Ziel E2 Bedarfsgerechte und bezahlbare Betreuungs- und Pflegeangebote sind zu Hause und im Heim sichergestellt.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
E2.1 Ausweitung des Angebots der Hilfe und Pflege zu Hause  Es ist zu prüfen, wie die Spitek St.Gallen AG ihr Angebot auf eine 24-Stunden Betreuung ausbaut. Dabei sollen auch die Bedürfnisse besonderer Anspruchsgruppen, wie beispielsweise die von Demenzbetroffenen, mitberücksichtigt werden.	- Spitek St.Gallen	- Pro Senec-tute - HED - Weitere Ak-teure
E2.2 Bereitstellung einer Buchungsplattform für Ferienbetten und Übergangsplätze  Eine digitale Buchungsplattform soll tagesaktuell aufzeigen, wo in der Stadt St.Gallen freie Ferienbetten und Übergangsplätze im Pflegeheim zur Verfügung stehen. Die Plattform ist bereits im Aufbau durch zwei Heime und soll zukünftig erweitert werden.	- Notkeri-anum/Lin-denhof	- Gesell-schaftsfra-gen - Weitere In-stitutionen
E2.3 Sicherstellung der Bezahlbarkeit der Betreuung zu Hause  Im Rahmen eines Projekts soll die Bezahlbarkeit der Angebote für alle älteren Menschen überprüft werden. Dabei sollen auch neue Finanzierungsmodelle für die Betreuung politisch diskutiert werden. Hinweis: Zusammenhang mit Massnahmen E1.2	- Gesell-schaftsfra-gen	- Externer Mandatneh-mer
E2.4 Sicherstellung der Pflege und Betreuung von Menschen in besonderen Situationen  Die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz, Menschen in palliativen Situationen und anderen Menschen mit speziellen Bedürfnissen wird sichergestellt: Dafür ist zu prüfen, ob in den Heimen ein genügendes Platzangebot und in der Spitek ausreichend qualifiziertes Personal für die spezialisierte Alterspflege und -betreuung vorhanden ist. Es ist auch zu prüfen, ob für jung- und frühbetroffene Menschen mit Demenz adäquate Angebote zur Verfügung stehen.	- Gesell-schaftsfra-gen	- Heime - Spitek-Orga-nisationen (Somatische und psy-chi-atrische Pflege) - Pro Senec-tute - Mosaik
E2.5 Sicherstellung der Qualität der 24-Stunden-Betagten-Betreuung mit Care-Migrantinnen  Es sind Modelle zu prüfen, wie Städte und Gemeinden die Qualität der Pflege und Betreuung zu Hause, welche durch Care-Migrantinnen erbracht werden, sicherstellen und faire Arbeitsbedin-gungen schaffen können. Zu prüfen ist eine aktive Rolle der Spitek St.Gallen als Vermittlerin solcher Betreuungsangebote.	- Gesell-schaftsfra-gen	- Spitek St.Gallen - Pro Senec-tute - spezialisierte private Spitek-Orga-nisationen
E2.6 Förderung der Diversität in der Pflege und Betreuung  Die Heime und Spitek-Organisationen werden darin bestärkt, qua-lifizierte Mitarbeitende anzustellen, die Menschen unterschiedli-cher Kultur und Herkunft betreuen können (Stichwort «Diversity»). Wo notwendig und möglich, sollen wichtige Informationen für die	- Gesell-schaftsfra-gen - Mitarbeit KABF	- Spitek-Orga-nisationen - Heime - SRK

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
Klientinnen und Klienten durch Dolmetscherinnen und Dolmetscher bzw. dolmetschende Mitarbeitende und Freiwillige übersetzt werden.		
<p>E2.7 Überprüfung des Reglements über die städtischen Leistungen zu Gunsten von Einrichtungen zur Betreuung und Pflege von Betagten (SRS 321.5)</p>  <p>Mit Inkrafttreten der Pflegefinanzierung im Jahr 2011 hielt auch im stationären Bereich das Prinzip der Subjektfinanzierung Einzug. Entsprechend ist das Reglement über die städtischen Leistungen zu Gunsten von Einrichtungen zur Betreuung und Pflege von Betagten (SRS 321.5) nicht mehr zeitgemäß. Es ist darum zu prüfen, ob – anstelle der bisher geleisteten Baubeiträge für den Neu-, Aus- und Umbau von Alters- und Pflegeheimen – neu in ambulante Angebote und intermediäre Strukturen investiert werden soll.</p>	- Gesellschaftsfragen	

Ziel E3 Dank Gesundheitsförderung & Prävention bleibt die ältere Bevölkerung möglichst lange fit.

Was ist zu tun (Massnahmen)	Feder-führung	Partner
<p>E3.1 Aufbau eines aufsuchenden Beratungsteams «Prävention»</p>  <p>Ein Team der SpiteX St.Gallen AG besucht ältere Menschen zu Hause und berät sie in Fragen der Gesundheitsförderung und Prävention.</p>	- SpiteX St.Gallen	- Gesellschaftsfragen - ZEPRA
<p>E3.2 Aufbau des Projekts «ZÄMEGOLAUFE»</p>  <p>Die Stadt unterstützt den Aufbau des Projekts gemeinsam mit dem Kanton St.Gallen finanziell. «ZÄMEGOLAUFE» ist ein kostenloses Angebot für Menschen ab 60 mit dem Ziel, mit regelmässigem Spazieren und sozialen Kontakten deren körperliche und seelische Gesundheit zu fördern. Das Angebot spricht auch Menschen mit kleinem Budget an.</p>	- Gesellschaftsfragen	- Netzwerk Bewegung und Begegnung - ZEPRA
<p>E3.3 Förderung von Generationenspielplätzen</p>  <p>Die Stadt unterstützt Initiativen aus den Quartieren zum Bau von Generationenspielplätzen mit Fachwissen und Projektbeiträgen. Die Geräte regen zur gemeinsamen Benutzung durch verschiedene Generationen an und ermöglichen generationenübergreifendes Spielen. Der soziale Aspekt steht dabei im Vordergrund.</p>	- Gesellschaftsfragen - Mitarbeit Stadtgrün und Sportamt	- Vereine und IG - ZEPRA - Stiftung Hopp-la

5 Umsetzung und Evaluation

Die im Massnahmenplan aufgeführten Massnahmen werden im Zeitraum 2021-2030 gestaffelt umgesetzt, unter Berücksichtigung der personellen und finanziellen Ressourcen der Stadt St.Gallen und der jeweiligen Partner. Die Umsetzungsplanung geschieht darum im Rahmen der Jahresplanungen und Jahresbudgets der Dienststelle Gesellschaftsfragen und in Abstimmung mit den ordentlichen Instrumenten der Finanzplanung.

Im Jahr 2025 ist eine Zwischenevaluation vorgesehen. Sie soll Aufschluss darüber geben, wie weit die Umsetzung des Massnahmenplans fortgeschritten ist und zudem als Grundlage für eine Überprüfung und allenfalls Neujustierung des Massnahmenplans dienen.

6 Anhang

6.1 Literaturverzeichnis

Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (2009)

Alters- und Generationenpolitik der Stadt St.Gallen. Grundlagenpapier der Konferenz für Alters- und Behindertenfragen.

Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (2017)

Demenz in der Stadt St.Gallen.

Bundesamt für Statistik BFS (2020)

Bevölkerungsentwicklung von 2020 bis 2050: Wachstum, Alterung und Konzentration rund um die grossen Städte - Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020-2050 | Medienmitteilung, Bundesamt für Statistik. URL
[/content/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.assetdetail.12847542.html](https://www.bfs.admin.ch/content/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.assetdetail.12847542.html), abgerufen am 9. März 2021.

CURAVIVA Schweiz (2016)

Das Wohn- und Pflegemodell 2030 von Curaviva Schweiz. die Zukunft der Alterspflege. Faktenblatt.

Der Bundesrat (2016)

Bestandesaufnahme und Perspektiven im Bereich der Langzeitpflege.

Füglister, Sylvie; Dutoit, Laure und Pellegrini, Sonia (2015)

Soins de longue durée aux personnes âgées en Suisse. Evolutions 2006–2013. Neuchatel. Obsan Rapport.

Gisler, Rita (2017)

Die Rolle von Städten und Gemeinden in der sorgenden Gemeinschaft. Caring Community. Referat am Gerontologie-Symposium von Pro Senectute Schweiz. 28.11.2017.

Höpflinger, François (2017)

Wandel des Alters – neues Alter für neue Generationen.

Knöpfel, Carlo; Pardini, Riccardo und Heinzmann, Claudia (2018)

Gute Betreuung im Alter in der Schweiz: eine Bestandsaufnahme. Zürich, Seismo.

Nef Tobias (2021)

Assistive Technologien für Demenzpatienten – Aktueller Stand und Ausblick. Referat im Rahmen der Nationalen Demenzkonferenz 2021.

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (2016)

Dossier Gesund altern in der Schweiz. Dossier SAGW 1/2016.

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium Obsan (2021)

Lebenserwartung in guter Gesundheit ab 65 Jahren. URL

<https://www.obsan.admin.ch/de/indikatoren/MonAM/lebenserwartung-guter-gesundheit-ab-65-jahren>, abgerufen am 15. Januar 2021.

Seifert, Alexander; Ackermann, Tobias und Schelling, Hans Rudolf (2020)
Digitale Senioren.

Staniszewski, Karolina und Meierhans Steiner, Katja (2017)
Stationäre Langzeitpflege, Bedarfsplanung der Stadt St.Gallen, Aktualisierung für den Zeitraum
2015 bis 2030. S. 28.

World Health Organization (Hrsg.) (2007)
Global Age-friendly Cities: A Guide. Geneva, World Health Organization.

World Health Organization (Hrsg.) (2015)
World Report on Ageing and Health. Geneva, World Health Organization.